

1996 : das Jahr der Perspektiven

Autor(en): **Jauslin, Jean-Frédéric**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek**

Band (Jahr): **83 (1996)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1996: Das Jahr der Perspektiven

Das Datum, mit dem die Reorganisation der Schweizerischen Landesbibliothek (SLB) begonnen hat – Vorarbeiten wurden natürlich schon früher geleistet –, ist der 18. Dezember 1992. An diesem Tag hat das Parlament das neue Gesetz über die SLB angenommen. Die Botschaft des Bundesrates räumte für die Reorganisation eine Frist von vier Jahren ein. Sie geht zu Ende: Wie stellt sich die Lage der Bibliothek heute dar? Wir haben diese Frage in einem ausführlichen Bericht¹ zuhanden der Direktion des Bundesamtes für Kultur beantwortet, der ihn an das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) weiterleiten wird.

Wer «Bilanz» sagt, sagt «Perspektiven». Die heutige Situation der SLB deckt sich bei weitem nicht mit unseren Wunschvorstellungen. Sicher sind wir weitergekommen, ein grosses Stück sogar! und können auf eindeutige Fortschritte verweisen: bei der Informatisierung, den Dienstleistungen, der Öffentlichkeitsarbeit. Trotzdem wäre es absurd, jetzt das Ende der Reorganisation anzukündigen – in dem Augenblick, wo wir eine Zeit des Übergangs antreten, die bis zur Jahrtausendwende dauern wird, mit Verlegung der Sammlungen in das neue unterirdische Magazin, Einrichtung provisorischer Publikumsräume in dessen oberstem Stockwerk, Verschiebung des Personals an behelfsmässige Standorte im Hauptgebäude, während dieses renoviert wird – all das sind aber zugleich Voraussetzungen für die Konkretisierung der Vorstellungen, die wir mit der Reorganisation unserer Institution von Anfang an verbunden haben.

Ende 1995 hatten wir, vielleicht noch in der Festeuphorie des Jubiläums, beschlossen, das neue Jahr unter das Zeichen der «Perspektiven» zu stellen. Warum? Zunächst sollte ja die Reorganisation mit dem Ende des Jahres 1996 beendet sein, wobei klar war, dass es sich nur um den Abschluss einer ersten Etappe handeln könne, Anlass gleichzeitig für eine Lagebeurteilung und die Definition neuer

Ziele. Zweitens sahen wir in der Absicht des Bundesrates, die Prinzipien des New Public Management (NPM) zu übernehmen und den operationellen Einheiten der eidgenössischen Verwaltung mehr Autonomie und Verantwortung zu geben, Entwicklungsperspektiven, die uns so konkret wie anziehend erschienen; wir rechneten damit, diesen neuen Weg gehen zu können.



Die wichtigsten Momente des Berichtsjahres

Nachdenken über das NPM

Das NPM ist in der Bundesverwaltung seit Ende 1995 Gesprächsthema. Zur Erinnerung: Es handelt sich, wie der Name sagt, um eine neue Form, die öffentliche Verwaltung zu führen. Die Regierung überträgt den operationellen Einheiten bestimmte Dienstleistungsmandate und stellt ihnen dafür globale Budgets zur Verfügung, die sie selbständig bewirtschaften. Anfang 1996 liess der Bundesrat wissen, dass er solche Verwaltungsformen vermehrt einzusetzen beabsichtige, und lud die Ämter ein, entsprechende Projekte auszuarbeiten. Nach kurzer, aber intensiver Überlegung erklärte sich die Direktion der SLB bereit, die Herausforderung anzunehmen. Dazu bewog uns vor allem die Aussicht auf vermehrte Flexibilität und Effizienz, welche diese Betriebsform verspricht. Dass verschiedene Nationalbibliotheken seit vielen Jahren schon und mit Erfolg nach den Grundsätzen des NPM arbeiten, bestätigte uns in unserer Absicht. Die Direktion unterbreitete also dem Eidgenössischen Departement des Innern einen Bericht und schlug darin vor, der SLB ein Dienstleistungsmandat und ein Globalbudget zu übertragen. Leider, vermutlich eher aus politischen als aus praktischen Gründen, trat das EDI auf den Antrag nicht ein. Er wurde nicht an den Bundesrat weitergeleitet und gehört somit nicht zu den elf Projekten, auf die er sich schliesslich festgelegt hat.

¹ Vgl. die anschliessende gekürzte Fassung des Berichts.

Als Vorbereitung auf das NPM veranlassen wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vom 1. Januar 1996 an Tätigkeitsberichte zu führen und ihre Arbeit möglichst genau zu quantifizieren. Wenn eine Institution ihre Betriebskosten kennen will, muss sie natürlich wissen, wie ihre Ressourcen eingesetzt sind. Für eine Institution wie die SLB fallen die Personalkosten am meisten ins Gewicht, so dass Erfassung und Analyse hier einsetzen mussten. Das war bis dahin nicht einmal überschlagsmässig geschehen, und nach unseren Informationen hat die SLB mit diesen Erhebungen in der Bundesverwaltung sogar eine Art Vorläuferrolle übernommen. Nur sehr wenige Ämter oder Stellen praktizieren solche Massnahmen systematisch. Die Resultate, die Ende 1996 vorlagen, sind natürlich verbesserungsbedürftig. In der Sicht der Direktion, die das Jahr als eine Versuchsphase betrachtet hat, ist die Übung aber durchaus gelungen. Trotz einiger – verständlicher – Zurückhaltung haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Bedeutung und Wichtigkeit der Massnahme verstanden. In der Sache hat sie uns zu interessanten Erkenntnissen verholfen. Besonders frappant ist die Feststellung, dass wir 25% der Ressourcen in die Projekte investieren, 75% in den laufenden Betrieb, obschon es immer der Wille der Direktion war, die Priorität der Reorganisation zuzuweisen. Offensichtlich ist es keine einfache Aufgabe, die Kräfte im gewünschten Umfang dafür freizusetzen. Zu erkennen ist immerhin, dass die Reorganisationsschritte nach einem durchgehaltenen Rhythmus ablaufen, auch wenn einzelne Projekte noch nicht ans Ziel geführt haben, und dass der Bibliotheksbetrieb auf einem durchaus befriedigenden Qualitätsniveau weitergeht. Beides weist darauf hin, dass sich das Personal während des ganzen Jahres ausserordentlich eingesetzt hat.

Weiterhin im Rahmen der Vorbereitung auf das NPM haben wir versucht, unsere Tätigkeiten in der Form von «Produkten» zu definieren, d.h. vor allem die Dienstleistungen zu bezeichnen, deren Kosten wir analysieren und optimieren wollten. Wir haben uns auf eine analoge Untersuchung der Bibliothèque cantonale et universitaire in Lausanne gestützt und vier geeignete «Produkte» ausgewählt – drei sozusagen Staatsaufgaben und vom Bund

zu finanzieren: Erwerbung, Katalogisierung, Betreuung und Konservierung der Dokumente; Verbreitung der Information und Basisdienstleistungen für die Öffentlichkeit; nationale und internationale Zusammenarbeit; als viertes Produkt haben wir die sogenannten «wertvermehrenden» Dienstleistungen bezeichnet, zum Beispiel vertiefte dokumentarische Recherchen, von der SLB in Rechnung gestellt. Weil unser Antrag, in das NPM einzusteigen, nicht berücksichtigt worden ist, setzen wir diese Arbeiten zur Zeit nicht fort, werden aber in näherer Zukunft sicher darauf zurückkommen.

Die Projektplanung

Im Jahr 1996 waren nicht weniger als 36 Projekt nebeneinander unterwegs. Zwecks besserer Zuweisung der Ressourcen haben wir mit Jahresbeginn eine neue Projektplanung eingeführt, den Planungshorizont auf drei Monate reduziert und die Anzahl prioritärer Projekte verringert. In jedem Quartal erhält nun ein einziges Projekt vorrangige Priorität, so dass Kollisionen zwischen Projekten vermieden werden. Dieser Ansatz stellt allerdings an die Leitungskonferenz relativ hohe Ansprüche, weil sie immer wieder zwischen gleichwertigen Optionen entscheiden muss; das Ergebnis aber ist befriedigend: Die Ressourcen sind sehr viel leichter zu steuern und aufgrund der Tätigkeitsberichte auch bilanzierbar geworden; an letzteren lässt sich auch ablesen, ob die Planung korrekt war oder ob wir sie für die folgende Periode korrigieren müssen.

Die Migration des VZ auf VTLS

Besonders intensiv hat uns im vergangenen Jahr der Schweizerische Zeitschriftengesamtkatalog (VZ) beschäftigt. Da das System SIBIL von Lausanne Ende 1996 inaktiviert werden sollte, mussten wir eine andere Lösung für den Betrieb der VZ-Datenbank finden, die von allen Bibliotheken des Landes häufig benutzt wird. Nach einer beschleunigt vorgenommenen Analyse gelangten wir zum Schluss, das System VTLS der SLB sei in der Lage, sie weiterzuführen. Die Parametrierung der Software und die Konversion von einigen 120 000

Aufnahmen dauerten Monate. Die Migration ist gelungen, und wir können heute ein Produkt anbieten, das dieselben Funktionen versteht wie die alte Version auf SIBIL. Damit ist die Kontinuität gewährleistet. Natürlich ist das System, wie es sich Anfang 1997 präsentiert, verbesserungsbedürftig.

Die Fertigstellung des unterirdischen Magazins

Die erste Bauphase geht Schritt für Schritt ihrem Abschluss entgegen. Seit Herbst 1996 können wir die Fläche, die uns im unterirdischen Magazin zur Verfügung stehen wird, bzw. die 70 km Gestelllänge konkret wahrnehmen. Der Bau hat natürlich Unannehmlichkeiten verursacht; erfreulicherweise sind aber alle Arbeiten ohne grössere Probleme verlaufen. Vom Frühling 1997 an können wir die Gesamtheit unserer Bestände in die neuen Räumlichkeiten verschieben, mehr als drei Millionen Bände, die heute zwischen dem Magazin des Bundesarchivs und unserem Bücherturm aufgeteilt sind. Leser und Leserinnen dieses Jahresberichts werden es festgestellt haben: Wir messen diesem Transfer der Sammlungen eine so grosse Bedeutung zu, dass wir das ganze Jahr 1997 unter dem Zeichen des Umzugs subsumieren.

Die Botschaft für die zweite Bauetappe ist 1996 vom Parlament gutgeheissen worden. Die Renovierung des Hauptgebäudes kann im Herbst 1997 beginnen; sie wird, nach einem dreijährigen Provisorium, im Spätjahr 2000 abgeschlossen sein. Während der Umbauarbeiten bleibt das SLB-Personal an der Hallwylstrasse 15, in unmittelbarer Nähe der Sammlungen; die Direktion des Bundesamtes für Kultur und die Sektionen der Kulturförderung dagegen ziehen in andere Gebäude. Im obersten Geschoss des unterirdischen Magazins wird ein provisorischer Lesesaal, insgesamt ein Mindestmass an Dienstleistungen zur Verfügung stehen, die Bibliothek also auch in der Übergangsphase operationell sein. Wir sind uns bewusst, dass mit Schwierigkeiten zu rechnen sein wird. Aber die Aussicht, im Jahr 2000 von einem renovierten, unseren Bedürfnissen sehr viel besser entsprechenden Gebäude Besitz nehmen zu können, wird uns die nötige Standfestigkeit verleihen, um die

Nachteile, die der neue Bauplatz mit sich bringt, auf uns zu nehmen.

Die Verordnung

Das neue Gesetz über die SLB ist am 1. Juli 1993 in Kraft getreten. Damit war der Auftrag gegeben, einen Ausführungserlass zu redigieren. Wir haben viel Zeit gebraucht, um uns auf einen Text zu einigen. Da eine Reihe von Unklarheiten auftauchten, war die Hilfe externer Berater besonders wertvoll. Anschaffungsgrundsätze, Fragen der Benutzung, der Konservierung oder der Publikumsdienstleistungen erforderten vertiefte Überlegungen – eine umso heiklere Aufgabe, als die SLB noch in der Reorganisationsphase steht und nicht wenige Punkte auf eine Klärung warten, zum Beispiel die Auswirkungen einer Einführung des NPM. Schliesslich konnte der Verordnungstext in die Ämterkonsultation geschickt und dann bereinigt werden. Wir hoffen, dass er vom Bundesrat in den ersten Monaten des Jahres 1997 ratifiziert wird.

Die neue Bibliothekskommission

Auf den 1. Januar 1997 waren alle ausserparlamentarischen Kommission des Bundes neu zu bestellen. Dabei sollte, nach Weisung des Bundesrats, auf mögliche Einsparungen geachtet werden. Solche schienen denkbar bei der Eidgenössischen Kommission für wissenschaftliche Information (EKWI) und der Schweizerischen Bibliothekskommission, da ihre Mandate sich in manchen Punkten deckten. Eine Fusion lag nahe. Zu diesem Schluss gelangten auch die beiden Kommissionspräsidenten. Aus hauptsächlich technischen Gründen wurde entschieden, die EKWI, mit ihren rund 20 Mitgliedern, einzustellen und die Bibliothekskommission, mit neun Mitgliedern, zu reorganisieren. Die Aufgaben der neuen Kommission konnten in der Verordnung berücksichtigt und umschrieben werden. Vorgesehen ist unter anderem, eine Reihe von Arbeitsgruppen zu bilden, die sich mit spezifischen Problembereichen befassen: mit der Anschaffungspolitik des Schweizerischen Literaturarchivs, dem Ausbau des Bibliotheksbetriebs, Fragen der Zusammenarbeit zwischen nationalen und mit ausländi-

schen Informationszentren. Die hauptsächliche Neuerung besteht darin, dass die Kommission bei der Umsetzung ihrer Gesamtpolitik Institutionen der Bundesverwaltung wie die SLB oder das Bundesarchiv heranziehen kann. Die beibehaltene Benennung «Schweizerische Bibliothekskommission» ist nicht völlig adäquat, da ihre Rolle weit über die einfache Begleitung des SLB-Betriebs hinausgeht. Bei einer nächsten Revision des Gesetzes ist das zu korrigieren. Nach Bestätigung der neuen Zusammensetzung durch den Bundesrat kann die Kommission ihre Arbeit in der vorgesehenen Richtung aufnehmen; eine erste Sitzung findet im März 1997 statt.

INS: Start eines neuen Projekts

Im September 1994 hat die SLB unter dem Titel «A Proposal for a Swiss Information Network» einen Projektbericht deponiert. Die Projektleiterin, Frau Genevieve Clavel, schlägt darin praktische Lösungen für den Aufbau eines Systems zu besserer Nutzung der bibliographischen Ressourcen in der Schweiz vor. Das Dossier wurde leider von den potentiellen Partnern des angestrebten Verbundes nicht sehr günstig aufgenommen; die Bibliotheken sahen darin die Gefahr eines unannehmbaren Eingriffs in ihre Eigenständigkeit und beurteilten das Projekt als zu kostspielig. Die Erziehungsdirektoren der Hochschulkantone brachten diesem zwar eindeutiges Interesse entgegen, gaben aber nicht die Impulse, die die Bibliotheken vielleicht hätten überzeugen können. Schliesslich hat der dem Projekt zugeordnete Leitungsausschuss entschieden, in kleinen Etappen vorzugehen, und der Produktion einer CD-ROM mit den Titelaufnahmen der grossen bibliographischen Datenbanken des Landes zugestimmt. Das Produkt ist in der Abschlussphase. Es verzeichnet die Titel der ETHZ-Bibliothek, der Zentralbibliothek Zürich, des Réseau romand und der SLB (Helveticat und VZ). Parallel dazu wurde auf Initiative der Bibliothek der ETH Zürich, der Zentralbibliothek Zürich und der SLB beschlossen, das Projekt Informationsnetz Schweiz INS zu starten, das den Zugriff auf bibliographische Daten über Internet verbessern soll. Professor Peter Schäuble, ETH Zürich, hat ein entsprechendes Mandat erhal-

ten. Ein erster Prototyp ist operationell und ermöglicht einen transparenten Simultanzugang zu den drei Partnerbibliotheken. Der Verbund wird im Lauf des Jahres 1997 auf andere Bibliotheken erweitert.

Ausbildung

Die Ausbildungsmöglichkeiten in der und für die SLB sind dringend zu verbessern. Die Direktion hat nichts unversucht gelassen, um die zuständigen Instanzen von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Stelle eines/einer Ausbildungsverantwortlichen neu zu schaffen. Das Generalsekretariat des EDI hat einen Bericht angefordert, der diesen Antrag begründet. Das gewünschte Papier wurde von Frau Béatrice Mettraux verfasst, der früheren Leiterin des Schweizerischen Gesamtkatalogs, und im Juni 1996 der SLB-Direktion zugestellt. Es schlägt vor, kurzfristig (bis 1997) einen provisorischen individuellen und kollektiven Weiterbildungsplan für das Personal der SLB einzuführen, mittelfristig (bis Ende 1999) eine Stelle Ausbildungsleiter/in zu schaffen und eine Ausbildungsgruppe zu bestimmen. Die Direktion hat diese Vorschläge übernommen und sie der Direktion des Bundesamts für Kultur vorgelegt, die sie an das Generalsekretariat des EDI weitergeleitet hat. Ende 1996 war über den Ausbildungsbericht noch nicht entschieden. Wir hoffen, dass die Frage 1997 abschliessend geregelt werden kann.

Internationale Zusammenarbeit

Die SLB wirkt an zahlreiche Aktivitäten auf internationaler Ebene mit. Daher verfolgen wir die Entwicklungen im Bibliothekswesen anderer Länder mit grosser Aufmerksamkeit und nehmen nach Möglichkeit an den Tagungen und Gesprächen teil, die sie organisieren. Das Schwergewicht liegt auf der Zusammenarbeit mit den europäischen Nationalbibliotheken. Über die Tagungen der Conference of European National Librarians CENL und der von ihr ins Leben gerufenen Gruppe COBRA und die Beteiligung an Projekten der Europäischen Union (zum Beispiel CANAL/LS: Schaffung eines Informatikinstrumentes für die mehrsprachige Datenverwaltung) bestehen enge Kontakte mit den Institutionen, welche in der For-

schung auf dem Bibliothekssektor führend sind. Zu erwähnen ist die Mitwirkung der SLB im August 1996 an der Jahrestagung der Special Interest Group on Information Retrieval SIGIR in Zürich: Wir organisierten einen Workshop mit Informationslieferanten und -nutzern, der dazu diente, die Bedürfnisse hier und dort kennenzulernen. Eine kurze Zusammenfassung über die Tagung wurde im Novemberheft der Fachzeitschrift «Arbido» veröffentlicht. Schliesslich waren und sind verschiedene Ausstellungen der SLB und des Schweizerischen Literaturarchivs im Ausland unterwegs – auch sie Träger der kulturellen Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg.

Schluss und Ausblick

Wie am Ende des Vorjahres gesagt: Die Entwicklung unserer Institution ist Unsicherheiten ausgesetzt, was uns veranlasst, auch in Zukunft für flexible, für pragmatische Lösungen zu optieren. Rückschlüsse, wie wir sie 1996 erlebt haben, bestätigen uns in dieser Auffassung. Trotzdem behalten natürlich die in der Reorganisationsbotschaft genannten Perspektiven ihre Gültigkeit. Im einzelnen kann dazu nach unserer Einschätzung folgendes bemerkt werden:

Die Bauetappen verlaufen in erfreulichem Rhythmus; das kommende Jahr wird voraussichtlich zu einem grossen Teil der Umlagerung der Sammlungen gewidmet sein.

Die Informatisierung macht planmässige Fortschritte, wobei wir manchmal natürlich eine rascheres Tempo wünschen würden. Bis der Bibliotheksbetrieb insgesamt integriert, Ausleihe, Erwerbungsfunktion und Zeitschriftenkontrolle informatisiert sein werden und eine Lösung für den Gesamtkatalog der Monographien vorliegen wird, haben wir, trotz aller Anstrengungen, noch ein gutes Stück Weg vor uns.

Überlegungen zu einer Verbesserung der Betriebsabläufe sollten bald einmal zu pragmatischen und konkreten Massnahmen führen. Für den Gesamtkatalog prüfen wir in diesem Zusammenhang einen neuen Lösungsansatz, um aus dem heutigen noch

manuell bedienten Katalog eine informatisierte, dem Publikum weitgehend offene Datenbank zu machen.

Die Dienstleistungen für die Öffentlichkeit vervielfachen sich. Erste Funktionen des Informationszentrums Helvetica sind operationell und werden laufend verbessert. Die Fernleihe, die Mitte 1997 eingeführt werden soll, wird in dieser Hinsicht einen bedeutenden Schritt nach vorn darstellen.

Die nationale Zusammenarbeit intensiviert sich, indem das Réseau romand demnächst seine Migration auf ein dem unseren verwandtes System abschliesst und, in der deutschen Schweiz, die Entwicklung des Systems ETHICS eingestellt und ein kommerzielles System es ablösen wird. Wir kennen zwar die Evaluationsergebnisse in beiden Fällen nicht, gehen aber davon aus, dass das neue System sich auf Standards stützt, die den seinerzeit von der SLB und im Ausland weithin angewendeten analog sind.

Die internationale Zusammenarbeit entwickelt sich befriedigend. Wir beteiligen uns an verschiedenen europäischen Projekten und verfolgen mit Aufmerksamkeit die Entwicklungen bei unseren hauptsächlichen Partnern. Es sei daran erinnert, dass die Bibliothèque nationale de France, die British Library und Die Deutsche Bibliothek der Europäischen Union ein Projekt unterbreiten werden, das darauf abzielt, den Nationalbibliotheken die Aufbewahrung elektronischer Dokumente zu übertragen; die SLB nimmt an diesem Projekt aktiv teil. Das Dossier soll im April 1997 vorliegen. Wenn die EU es akzeptiert, können die entsprechenden Arbeiten Anfang 1998 beginnen; sie sollen drei Jahre dauern.

Die Modernisierung einer Institution wie der Schweizerischen Landesbibliothek ist ein Prozess, der einen langen Atem und grossen Einsatz der ganzen Equipe verlangt. Wichtig daher, dass wir uns unseren Enthusiasmus bewahren. Die nächsten Schritte, die Renovierung des Bibliotheksgebäudes ganz besonders, werden uns manches aberverlangen. Wir hoffen, dass wir auf die Unterstützung aller zählen können, um die neuen Herausforderung zu meistern.